

1x  
-s

# Mozart

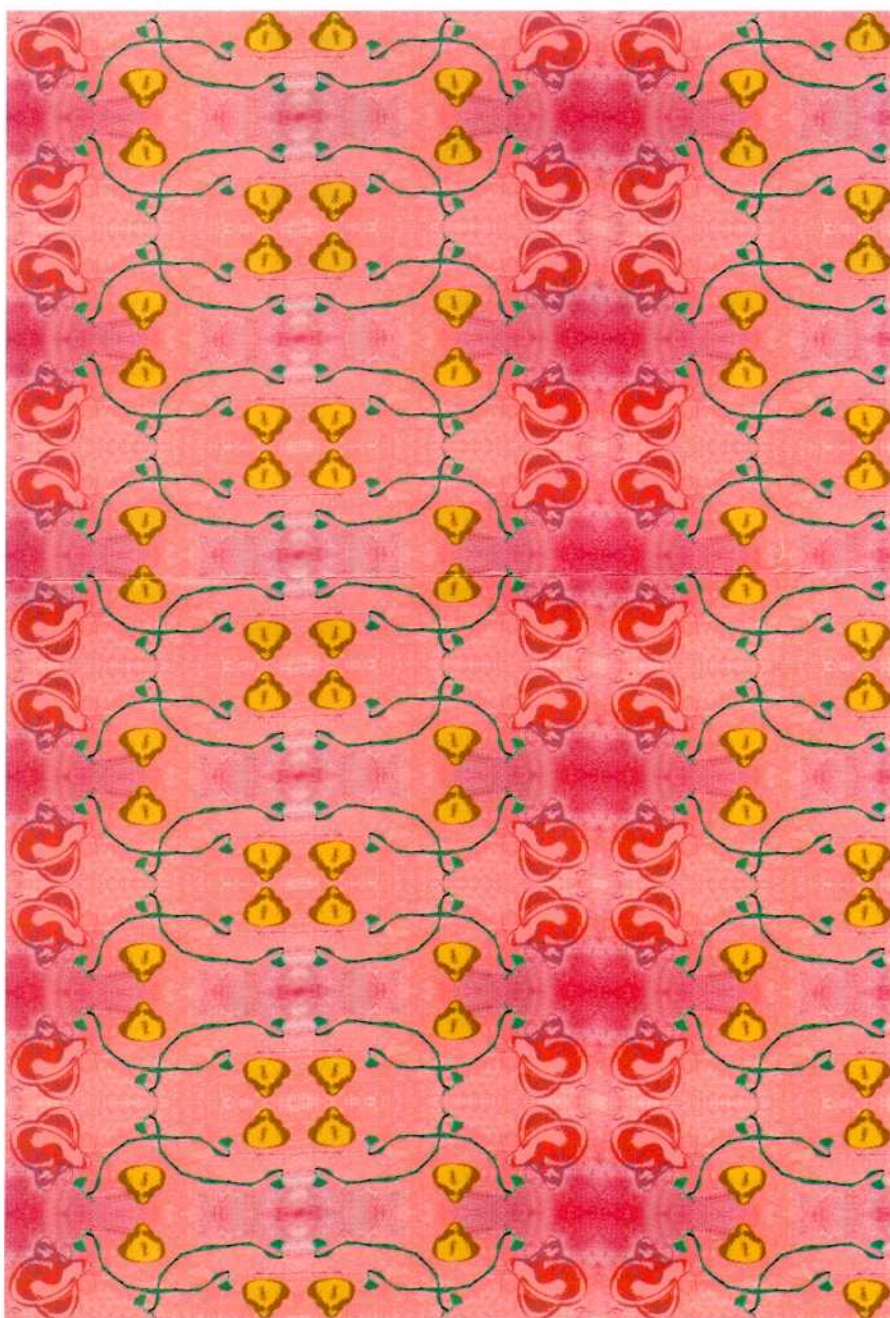
## HÖFLING MIT GRENZENLOSER FREIHEIT IM KOPF

Anna Brenken

Wo anfangen und wo aufhören im Mozart-Jahr 2006? In der Albertina kann der Besucher immerhin auf dem Teppich bleiben. Einem von dem Wiener Künstler Franz West eigens für die Ausstellung „Mozart – Experiment Aufklärung“ entworfenen Bodenbelag in altrosa-violett changierenden Farben. Für den Kurator der Ausstellung Herbert Lachmayer gilt der Teppich als zeitgenössischer Beleg für die Aktualität des Rokoko im 21. Jahrhundert, als Bindeglied zwischen Vergangenheit und Gegenwart. 2.000 Quadratmeter, die die Schau auch ein bisschen „sexy machen“ sollen, wie der Kurator im lockeren Gespräch meint.

Der Kulturwissenschaftler Lachmayer, Gründer des Wiener Da Ponte Instituts für Librettologie, Don-Juan-Forschung und Sammlungsgeschichte, folgt mit seiner Ausstellungsinszenierung der These, dass die letzten Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts – Mozarts Lebenszeit (1756–91) – den Aufbruch in die Moderne markieren. Der Absolutismus lag in den letzten Zügen. Die höfische Kultur des Barock, in der ein Verstoß gegen die Etikette zum Beispiel bei Ludwig XIV. in Versailles den Tod bedeuten konnte, war dem gefälligen, galanten Rokoko gewichen. Eleganz und Schönheit genügten sich selbst. Ein l'art pour l'art inszenierte sich in galanten Festen. Lachmayer erklärt das Rokoko zu einem Zeitalter des Nihilismus, dessen Spuren sich leicht in der Gegenwart wieder finden lassen.

Es war eine Zeit des Um- und Aufbruchs. Die humanistischen Forderungen der Aufklärung brachen wie ein neues Licht in die althergebrachten Ordnungen ein und sollten die Gesellschaft verändern. Mozarts Lebenszeit verlief im Spannungsfeld zwischen Rokoko, Décadence, Aufklärung, der Geburt des Klassizismus und den Anfängen der Romantik, die das Zeitalter höchster Melancholie war. Im Geburtsjahr des Komponisten zettelte Friedrich II. von Preußen den Siebenjährigen Krieg gegen das von Maria Theresia regierte Österreich an. Mozart erlebte die Regentschaft von Joseph II., der eine „Aufklärung von oben“ verordnete. Der Komponist war 33 Jahre alt, als in Paris die Französische Revolution ausbrach. Beaumarchais Theaterstück „Die Hochzeit des Figaro“, in dem politische und gesellschaftliche Zustände des Ancien régime verspottet werden, war verboten. Mozarts Vertonung, nach dem gleichnamigen Libretto von Lorenzo Da Ponte,



Franz West: „Teppich“ für Mozartausstellung in der Albertina, 2006 (© Franz West, 2006/  
Digitale Bildbearbeitung: Edith Bergmann)

1.

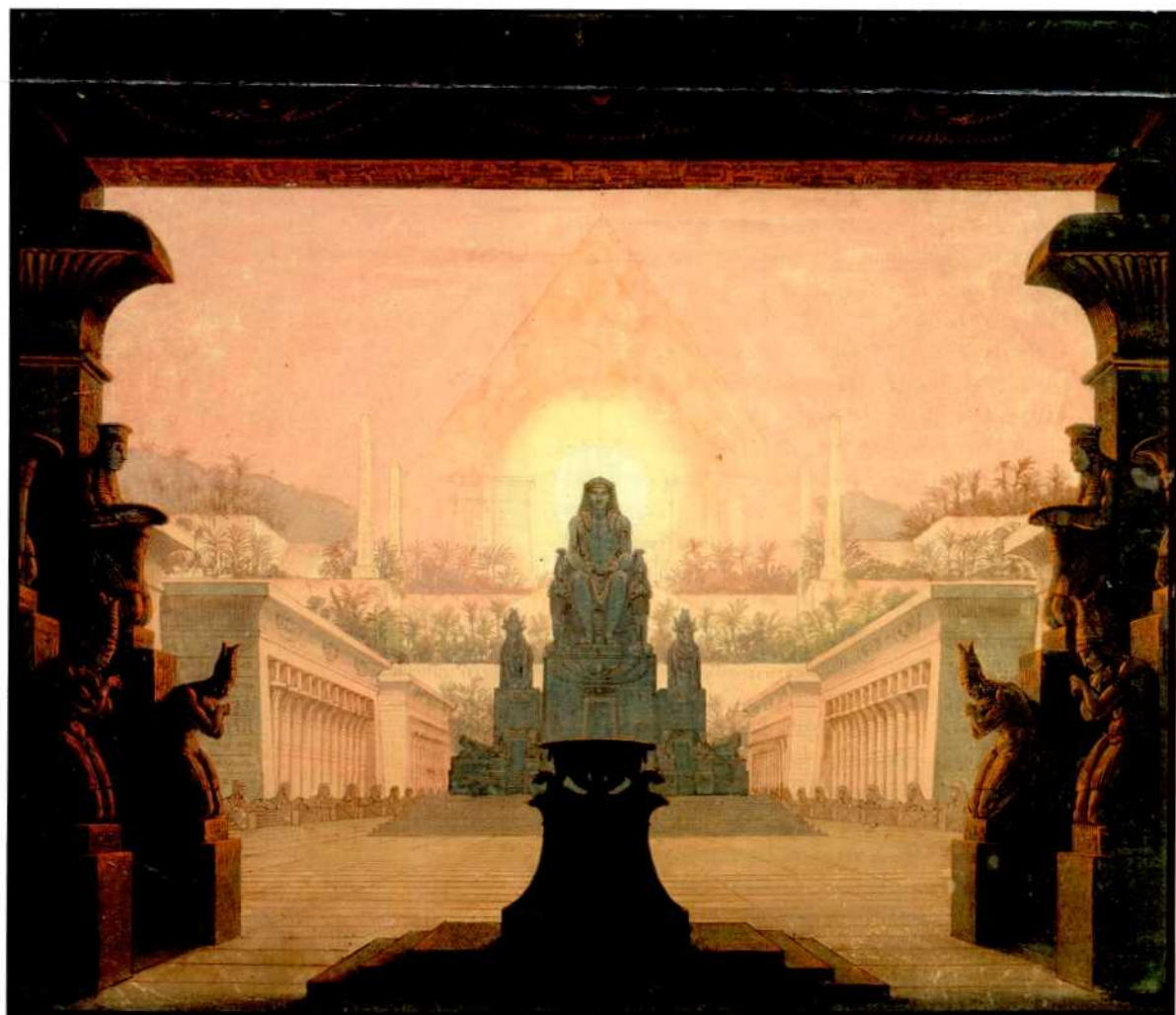
**MOZART**



Roberto Capucci: „marsina“, Abendjacket, 1992 (© Fondazione Roberto Capucci, Rom/Foto: Amadeo Volpe)

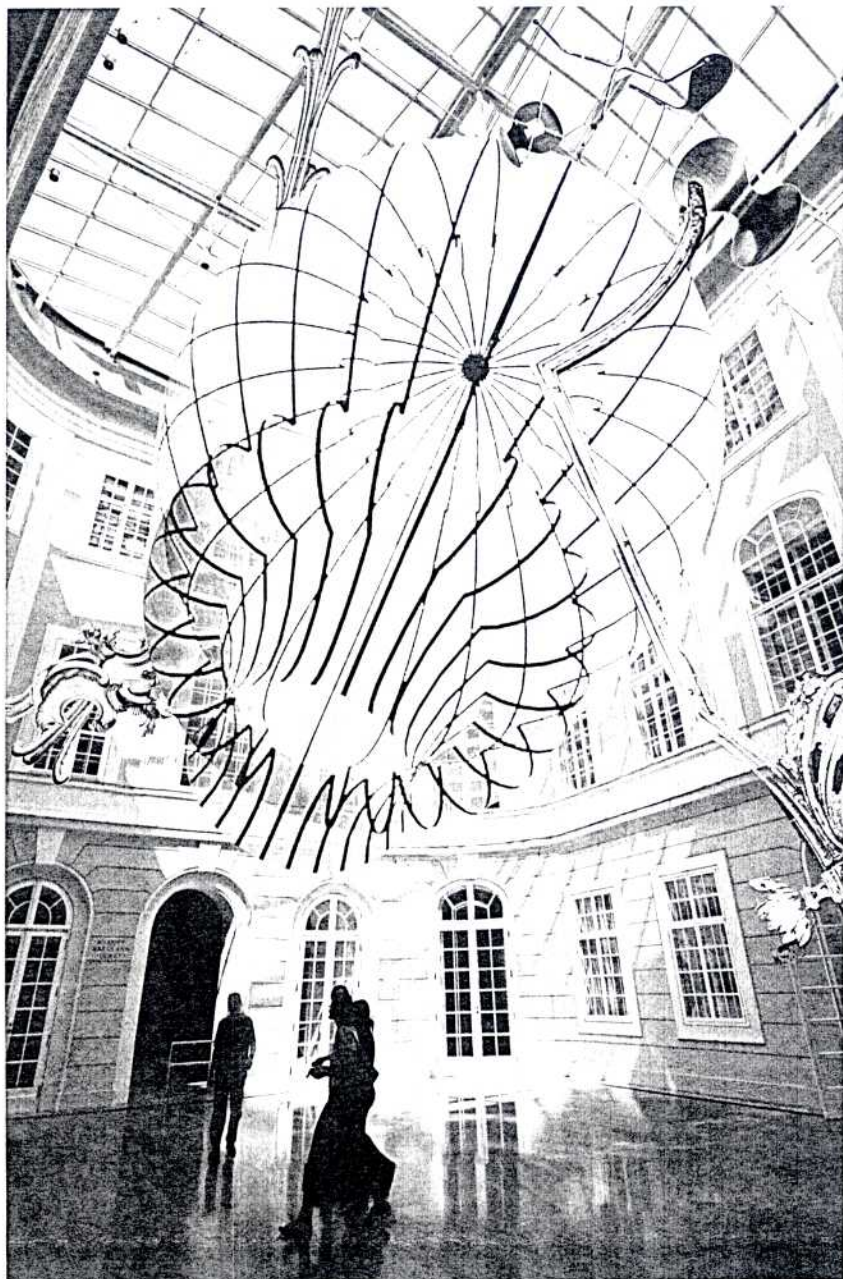
durfte aufgeführt werden. Aber der ökonomische Lebensstil des Komponisten, der mit sechs Jahren als Wunderkind sein erstes Geld verdiente, folgte zwangsläufig noch den verschwenderischen Formen des Rokoko. Lachmayer: „Mozart war ein abhängiger Höfling mit einer grenzenlosen künstlerischen Freiheit im Kopf.“ Das Genie war eingebunden in die Ansprüche von Auftraggebern, aber in der Musik sein eigener Herr.

Das Genie Mozarts zu erklären, kann und wird auch im Jahr seines 250. Geburtstags nicht gelingen. Einem Jahr, in dem der Komponist für tausenderlei schöne oder profane Dinge als Projektionsfläche dient. Lachmayer: „Der ist einfach fertig vom Himmel gefallen.“ Genauso fassungslos sagt es der Dirigent und Mozartexperte Nikolaus Harnoncourt: „Da standen nun Vater und Mutter Mozart vor diesem sechsjährigen Sohn wie vor einem Krokodil.“ Der Vater tat das ihm Nahe liegende: er spannte den Sohn in eine ziemlich gnadenlose Karriere-Strategie ein, die ganz der Zeit des Rokoko entsprach. Dieser kleine bewegliche Junge schrieb mit fünf seine ersten Stücke, besuchte nie eine Schule, lernte beim Vater tanzen, singen, Geige und Klavier spielen sowie mehrere Sprachen. Der zeit-



Karl Friedrich Schinkel: Bühnenbildentwürfe für Wolfgang Amadeus Mozart „Die Zauberflöte“ (Dekorationen anlässlich der Aufführung vom 18. Jänner 1816 in der Königlichen Oper Berlin), II. Akt, Szene 30 (Schluss), Gouache über Bleistift, 53,8 x 62,5 cm (Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Kupferstichkabinett / © Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Kupferstichkabinett)

Speziell „Die Zauberflöte“ schwang sich bald nach Mozarts Tod zu ungeheurer Popularität auf; Papageno, die Königin der Nacht, die Elemente von Lustspiel und Traumgesicht ließen keine Wünsche offen. Dass die Rezeption der Oper gleichwohl in den Sphären des Seriösen und Hochkulturellen verblieb, liegt nicht zuletzt an Karl Friedrich Schinkel, dem preußischen Architekten, der mit seinen Bühnenbildern zur Aufführung in Berlin 1816 ein strenges Konzept historischer Richtigkeit und ästhetischer Plausibilität einforderte.



Klaus Pinter: „La conquête de l'air“ / „Die Eroberung der Luft“, Fotomontage; Entwurf einer pneumatische Installation für die Mozartausstellung 2006, Albertina (H. Hartmann Court/© Klaus Pinter, 2005) Die Eroberung der Luft durch die Gebrüder Montgolfier war für das ausgehende 18. Jahrhundert nicht nur eine technische Innovation für militärische Zwecke, sondern darüber hinaus als ästhetische Geste ein Symbol der Naturbeherrschung und erlangt in unserer Zeit den Status einer mythologischen Bedeutung. Für die Mozart-Ausstellung ist die Montgolfiere in ihren unterschiedlichsten Erscheinungsformen ein *Leitmotiv*, welches für uns heute die innovative Brisanz dieser Epoche eines Zeitenbruchs vergegenwärtigen soll. Schwebend, aufsteigend, entschwindend, Anlass für festliche Ereignisse steht die Montgolfiere für Fortschritt, Überblick durch Vernunft, Konstruktion von Natur, aber auch für das Entschwinden als melancholische Metapher für Vergänglichkeit und Abschied. Von einem illusionierenden Theaterrequisit wurde der Flugkörper zu einer Instrumentalisierung der Elemente – Feuer, Luft und Erde, die man allerdings verlässt.

der europäischen Städte, die Mozart bereiste, geben ein Bild von der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Porträts berühmter Zeitgenossen sind eine weitere Annäherung. Selbst noch Keith Harings Mozart-Verzerrung, die ein halsloses kleines Ungeheuer mit dicker Nase und ritzeroter Perücke zeigt, ist zu sehen. Rokoko heute präsentiert sich in Roben von Vivianne Westwood, John Galliano, Christian Lacroix und anderen.

Zwei große Publikationen begleiten die Ausstellung: der Katalog mit einem Text von Herbert Lachmayer, Preis 35,- Euro, und ein wissenschaftlicher Reader mit Beiträgen von 80 Autoren zum Preis von 30,- Euro.

Ergänzende Projekte sind „Lorenzo Da Ponte – Aufbruch in die Neue Welt“ im Jüdischen Museum Wien (22. 3.–17. 9.), „Wolfgang Amadé – ein ganz normales Wunderkind“ im ZOOM Kindermuseum Wien (5. 4.–4. 9.) und die Rekonstruktion eines Freimaurer-Gartens in Schönau, Niederösterreich.

**Mozart – Experiment Aufklärung**  
17. März bis 20. September 2006  
Albertina Wien  
Albertinaplatz 1  
1010 Wien  
Tel: 01/534 83 0  
[www.albertina.at](http://www.albertina.at)  
[info@albertina.at](mailto:info@albertina.at)

genössische Komponist Dieter Schnebel nannte seinen großen Kollegen den ersten postmodernen Künstler der Neuzeit.

Die Ausstellung in der Albertina ist eine erhellende Annäherung an das Zeitalter dieses unfassbaren Genies. Die angestrebte Inszenierung der Wechselwirkung von Kunst und Wissenschaft hat neben dem Teppich von Franz West ein weiteres Leitmotiv. Im Eingangsbereich schwebt unter der Decke eine pneumatische Installation von Klaus Pinter. Diese „Eroberung der Luft“ ist eine zeitgenössische Anspielung auf die Erfindung der Montgolfiere, die zur Zeit Mozarts Sensation machte und auf mehreren Blättern in der Ausstellung gezeigt wird. Der Heißluftballon als Metapher für das Visionäre und den Fortschritt der Technik!

Großzügige Leihgaben aus Berlin, Paris, London zeigen in kostbaren Autografen die zierliche Handschrift Mozarts. Bühnenbildentwürfe – darunter natürlich Schinkels berühmte Zeichnungen zur „Zauberflöte“ – wurden entliehen. Die elegante Mode der Zeit wird vor Augen geführt. Ansichten